

ad rem.*

27. Jahrgang | Nr. 28 | 2. Dezember 2015 | www.ad-rem.de

Die unabhängige Hochschulzeitung – Wir kommen zur Sache!

Heute
wieder mit
**SPIEGEL-
EI**

Mit Köpfchen

Wie Medizinstudenten per Crowdfunding ihre Studienergebnisse verbessern wollen ...

Mit Engagement

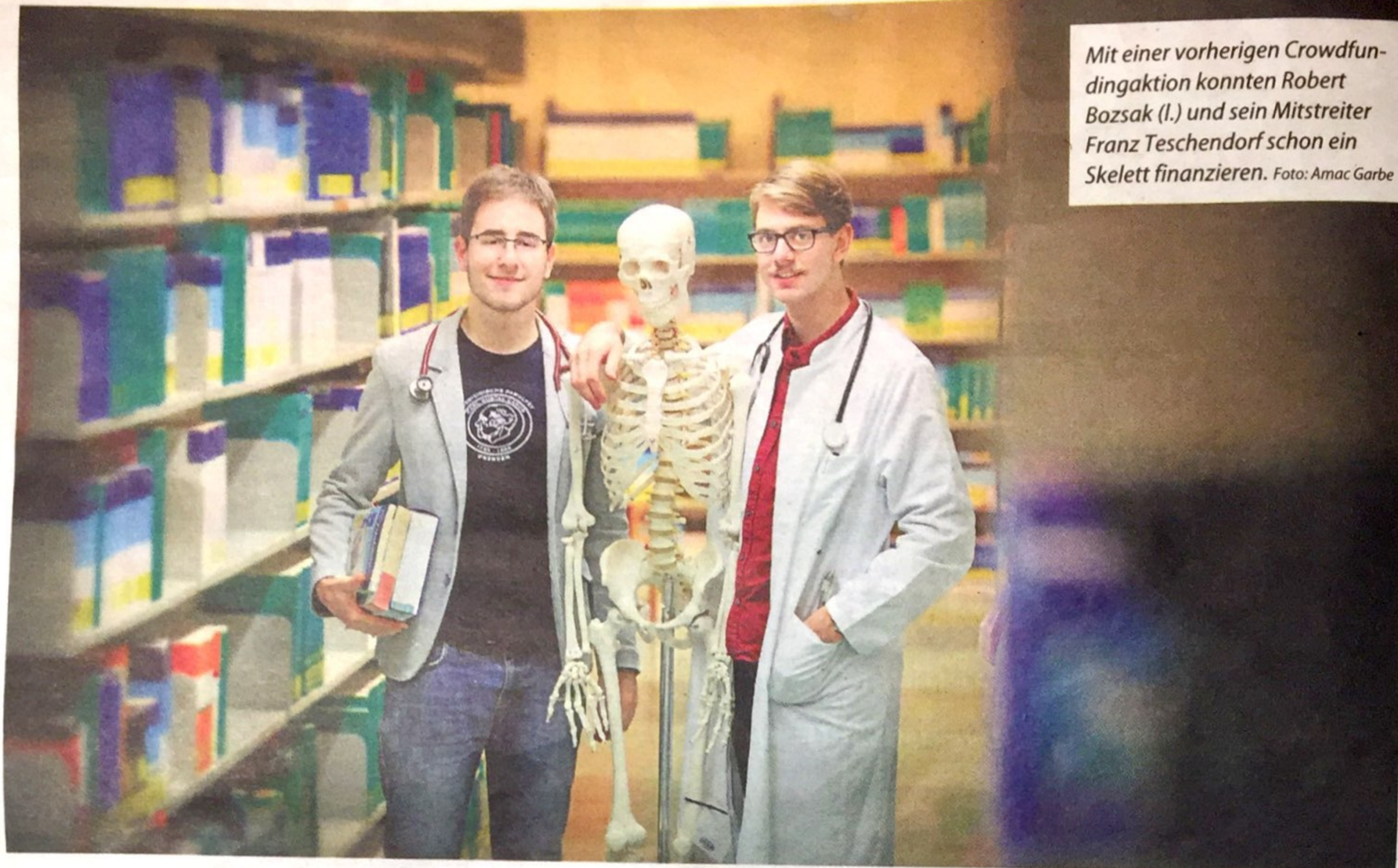
Wie Viva con Agua auf die Trinkwassersituation in Entwicklungsländern aufmerksam machen will ...

Mit Lichterglanz

Was Ihr zur Weihnachtszeit unternehmen könnt und was Studenten verschenken ...



Mit einer vorherigen Crowdfundingaktion konnten Robert Bozsak (l.) und sein Mitstreiter Franz Teschendorf schon ein Skelett finanzieren. Foto: Amac Garbe



Crowdfunding als Weckruf

Studenten der Medizinischen Fakultät der TU Dresden sammeln mit Crowdfunding Geld, um die Lehre zu verbessern. Doch die Aktion hat noch ein anderes Ziel.

Das Physikum ist der Killer. Diese erste umfassende Prüfung, die Medizinstudenten nach vier Semestern ablegen müssen, wird vielen zum Verhängnis. Gründe sind vor allem die Menge des Stoffes, die wenig praxisnah erscheinenden Inhalte und das mangelnde Angebot an guter Vorbereitung seitens der Uni. Medizinstudenten der Technischen Universität Dresden (TU) wollen nun dagegen vorgehen und sammeln mittels Crowdfunding Geld, um Repetitorien zu finanzieren, also studentisch geführte Kurse, die den Kommilitonen bei der Vorbereitung auf das Physikum helfen sollen. Bis Ende Dezember sollen etwa 3000 Euro dank der Aktion „Fit für die Klinik!“ zusammenkommen.

Einer der Initiatoren ist Robert Bozsak. Er studiert im siebten Semester Medizin und erklärt, warum die Kurse so dringend nötig sind: Es gebe zwei Arten, Medizin zu studieren. Die herkömmliche sei, zuerst das Vorwissen zu lernen, also alles, was mit dem gesunden Körper zu tun hat. Erst in den letzten vier Jahren werde der kranke Körper behandelt. An anderen Unis versucht

man, beides von Anfang an zu verbinden. „Die TU Dresden lehrt aber nach der traditionellen Methode, was heißt, dass die Studenten erst spät die Verbindungen aufgezeigt bekommen, was ihnen das zuerst gelernte Wissen

später in der Praxis bringen soll“, sagt der 23-jährige Bozsak. So falle es schwer, sich den trockenen Stoff der ersten beiden Jahre zu merken.

Repetitorien sollen das erleichtern. Studenten der höheren Semester, die schon mehr Erfahrung mit dem Klinikalltag haben, sollen die Kurse leiten. Ziel ist es, den Stoff, den die Studenten für das Physikum brauchen, praxisnah zu wiederholen und sich so gezielt auf die Prüfung vorzubereiten. „Die älteren Semester wissen einfach, wozu der

Lernstoff sinnvoll ist und wann man diese oder jene Formel wieder braucht“, sagt Bozsak. Außerdem werden Ärzte eingeladen, um von ihrer Arbeit zu erzählen. „Es soll eine Art Motivator sein zu wissen, wofür man das alles lernt und dass es sich lohnt durchzuhalten.“ Kurzzeitziel ist es, mit den Repetitorien die Leistungen der Studenten im Physikum zu verbessern und die Zahl der Abbrecher und Durchfaller zu reduzieren. „Primärziel ist aber vor allem, durch die frühzeitige Verknüpfung mit klinischen Anwendungen kompetentere und gute Ärzte auszubilden“, erzählt Robert Bozsak.

Die Uni selbst bietet eine solche Vorbereitung nicht an und auch die praxisnahe Lehre ist in den ersten Semestern keinesfalls üblich. Daher ist das Crowdfunding für die Repetitorien auch als Weckruf für die Fakultät gedacht. „Solche Kurse sollten eigentlich von der Uni gemacht und finanziert werden“, sagt Bozsak. „Doch die tut sich damit schwer und die Mühlen mahlen langsam.“ Mit dem Crowdfunding wollen die Studenten zeigen, dass sie Verbesserungen selbst in die Hand nehmen können. Zudem wollen sie auf die Mängel in der Lehre aufmerksam machen: „Zur Exzellenz gehört nicht nur die Forschung, sondern auch die Lehre! Die bekommt aber zu wenig finanzielle Mittel zur Verfügung, um eine gute Ausbildung zu gewährleisten“, beschwert sich Bozsak. Dass das Crowdfunding überhaupt nötig ist, ist damit ebenso Thema wie die Finanzierung selbst.

Bisher haben die Studenten etwa 700 Euro zusammen. Wenn die 3000 Euro erreicht sind, sollen damit zwei Jahre lang die studentischen Hilfskräfte und Tutoren für die Kurse finanziert werden. „Danach wollen wir mit Fragebögen erfassen, wie hilfreich die Repetitorien waren“, erklärt Bozsak. „Wir hoffen natürlich auf gute Resonanz, damit die Fakultät danach die Finanzierung selbst übernimmt.“

| Lisa Neugebauer

„Die Lehre bekommt zu wenig finanzielle Mittel zur Verfügung, um eine gute Ausbildung zu gewährleisten.“

Robert Bozsak